

schen. Sie waren vielmehr verpflichtet, ihre Adelsherrschaft nach Maßgabe der landesherrlichen, d. h. in unserem Falle seit 1465 der österreichischen Gesetze, zu verwalten. Die Landgrafschaft Nellenburg, zu der auch Weiterdingen gehörte, war nämlich seit 1465 für 340 Jahre in den Händen der Habsburger.

Gleichwohl übten die Weiterdinger Ortsherren einen viel größeren und nachhaltigeren Einfluß auf Verwaltung und Gemeindeleben aus, als der Landesherr Österreich.

Seither haben sich die Zeiten gründlich geändert: 1806 kam das Dorf Weiterdingen zunächst für einige Jahre an Württemberg, 1810 an das Großherzogtum Baden und wurde zunächst dem Amtsbezirk Blumenfeld, dann dem Amtsbezirk Engen und schließlich 1936 dem Amtsbezirk, bzw. Landkreis Konstanz zugeteilt.

Bereits in den Jahren 1821–51 war die Ablösung fast aller herrschaftlichen Rechte und Einkünfte in Weiterdingen erfolgt: des Ohmgeldes, der Bürgerannahmegelder, der Frondienstverpflichtungen, der Vogtrechte sowie der Zehnten und der Grundzinsen.

Auch die Lehengüter wurden in jenen Jahren allodifiziert, d. h. gegen Bezahlung einer Ablösesumme in Eigentum umgewandelt.

Im Rahmen der Verwaltungsreform in Baden-Württemberg hat sich die Gemeinde Weiterdingen am 1. Dezember 1971 mit der Gemeinde Hilzingen zusammengeschlossen, ein entscheidender Schritt, der wohl zweckmäßig erschien und der den Bewohnern von Weiterdingen zweifellos manche Vorteile gebracht hat.

Trotzdem bleiben die Weiterdinger mit der Geschichte *ihrer* Dörfer verbunden und sie sollen auch in Zukunft *ihre* in Jahrhunderten geprägte Wesensart und ihre Eigenheiten bewahren. Sie sollen Weiterdinger bleiben, was nicht ausschließt, daß sie sich auch bemühen, gute Bürger der Gemeinde Hilzingen zu werden.

Das Weiterdinger Ortsjubiläum könnte Anlaß sein, sich auf die Vergangenheit des Dorfes und auf die Wesensart seiner Menschen zu besinnen, könnte Anlaß sein, mit Respekt und Dankbarkeit unserer Vorfahren zu gedenken, die durch ihre Arbeit den Grund für unser Leben gelegt haben.

Die Voraussetzungen für eine solche Besinnung sind gut, denn die Weiterdinger 1200-Jahrfeier enthält einige wichtige Elemente, die ein echtes Heimatfest auszeichnen: die Erinnerung an das Gewesene, das Freundesgespräch, die Ehrung der Toten, der Mitvollzug des Gottesdienstes, ein Gang durch Flur und Dorf und natürlich auch die herzliche Geselligkeit bei einem währschaften Vesper mit Bier und Wein.

Wir sollten uns bei diesem Dorfjubiläum vornehmen, auch weiterhin dafür zu sorgen, daß die in unserer Heimat noch vorhandene Harmonie von Natur und Geschichte, von Menschenwerk und menschlicher Sitte erhalten bleibt, daß die starken, aber oft unscheinbaren Kräfte des Heimischen nicht brachliegen und verkümmern!

Wenn wir rückblickend feststellen können, daß die Weiterdinger 1200-Jahrfeier ein Anstoß in dieser Richtung war, dann dürfen wir das Fest als gelungen betrachten.

Restaurierung einer alten Turmuhr aus dem 16. Jahrhundert in Gottmadingen

Der erste Kontakt mit der alten Turmuhr, welche möglicherweise aus der urkundlich bereits im 13. Jahrhundert erwähnten Gottmadinger St. Georg Kirche (Abb. 1) stammt, erfolgte im Jahre 1981. Zunächst hatte mein Besuch der neueren Turmuhr in der Christkönigkirche in Gottmadingen gegolten; diese war 1932 in der neuen Kirche installiert worden. So entdeckte ich in einer Ecke des Turmuhrhauses das alte Werk aus Schmiedeeisen, von dem ich erst einmal ein Foto machte (Abb. 2).

Erst vier Jahre später, im September 1985, kam dieses Uhrwerk wieder in mein Blickfeld. Diesmal war der Anlaß das neuerstandene Altenpflegeheim gegenüber der Christkönigkirche. Die Idee von Herrn Pfarrer B. Adler, die Uhr zu restaurieren und im Altenpflegeheim aufzustellen, brachte mich erneut mit dieser zusammen.

Diesmal sah ich mir das alte Werk natürlich sehr viel genauer an und am 30. September 1985 war es so weit: Ich konnte die Uhr holen.

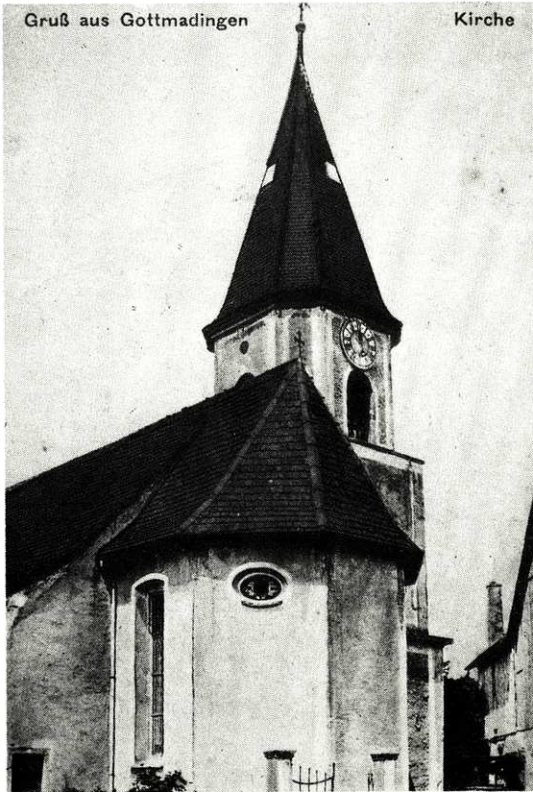
Zunächst fegte ich, nach einigen Fotos von allen Seiten, den groben Dreck und Staub fort. Dann wurde die Uhr ausgemessen und die Maße auf einer Skizze festgehalten¹. Spätestens bei dieser Arbeit wurde mir klar, daß es sich hier um ein ziemlich altes Turmuhrwerk handeln mußte. So entdeckte ich z. B. die rechteckigen Messinglager, die innenverzahnte Schloß-Scheibe, die (hand-)geschmiedeten Radwellen, die runde Herzscheibe, den tropfenförmig auslaufenden Windfang und einiges andere mehr².

Besonders erfreulich war, daß sogar Teile wie Pendel, Pendellinse, Gewichtsteine, Zeigergestänge, Stundenzeiger und Aufzugkurbel noch vorhanden waren.

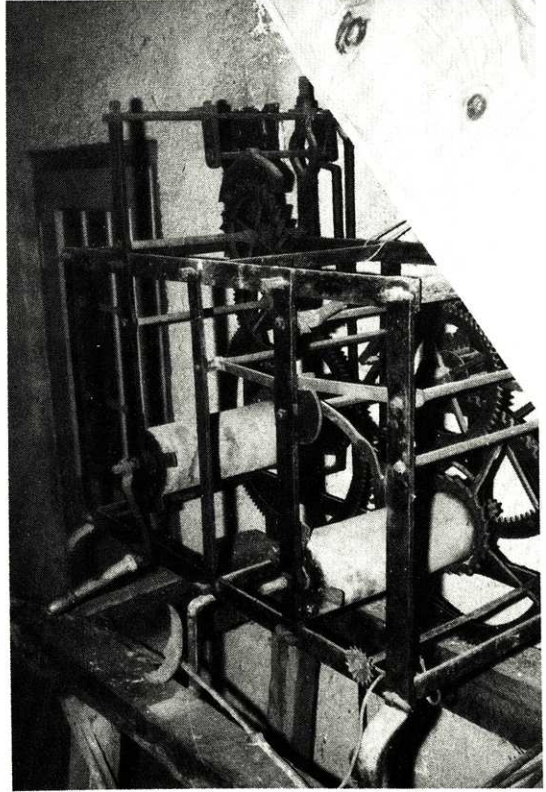
Das Gehwerk hatte eine Hakenhemmung, die vermutlich erst später eingebaut worden war (was sich nachträglich auch bestätigte). Als Pendelaufhängung diente die sehr alte Schneidenlagerung. Die Gang-

¹ Technische Einzelheiten s. Anhang

² weitere Besonderheiten und Merkmale im Anhang



Alte Gottmadinger St. Georgskirche vor 1932.



Alte Turmuhr (1563), umrestauriert, im Turm der Christkönigskirche, im Oktober 1985.

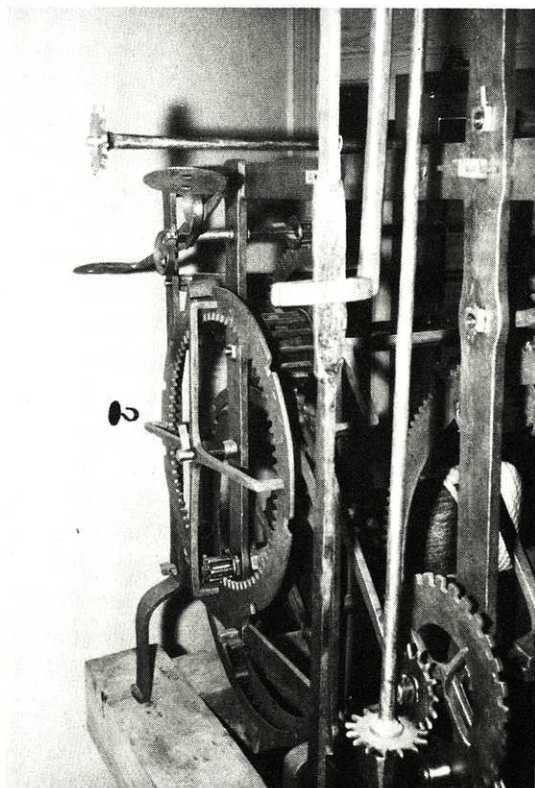
dauer des einzeigrigen – also nur mit einem Stundenzeiger ausgestatteten – Werkes betrug einen Tag. Die Uhr schlug nur die vollen Stunden. Der Aufzug über eine Kurbel erfolgte direkt.

Der nächste Schritt war das Herabsetzen des schweren Eisenwerkes vom alten Eichenrahmen auf den Boden. Bevor ich das Werk auseinander nahm, stellte ich fest, ob und an welcher Stelle Teile gekennzeichnet waren, was für den späteren Zusammenbau sehr hilfreich war. Nur wenige Zeichen mußte ich selber nachträglich anbringen, etwa bei den Messinglagern.

Nach dem Zerlegen des Uhrwerks erfolgte eine vorläufige Kontrolle aller Einzelteile auf etwaige Signaturen, wobei zunächst nicht viel erkennbar war, so stark war die Rost- und Schmutzschicht. Außerdem waren die Lagerträger und der Rahmen schwarz lackiert worden.

Wenige Tage später erfolgte die zeitaufwendige und mühsame Reinigungs- und Entrostungsarbeit. Um die Oberfläche der einzelnen Werkteile nicht zu beschädigen und eventuell vorhandene Signaturen nicht zu zerstören, mußte diese Reinigungsarbeit sehr sorgfältig ausgeführt werden. Diese Mühe wurde aber auch belohnt; außer den einzelnen Punzierungen zur Kennzeichnung der zusammengehörenden Teile sowie der Zentrierpunkte an mehreren Radzähnen³ gab es eine ganz besondere Signatur: Auf dem flachen Rand der innenverzahnten Schloß-Scheibe war die Jahreszahl »1563« (fünfzehnhundertdreiundsechzig) in alter Schreibweise eingeschlagen. Nun stellte ich alle Besonderheiten und Merkmale dieser Uhr zusammen, u. a. die Tatsache, daß einige Zapfenlöcher im Rahmen zugunietet waren, welche zuvor irgendwann einmal eine Funktion erfüllt haben mußten. Auch befand sich am Zwischenrad des Gehwerkes ein sogenanntes Volltrieb, welches mit ziemlicher Sicherheit sehr viel später montiert wurde, denn alle anderen Räder hatten Hohltriebe (auch Laternentriebe genannt). Außerdem besaß das Zwischenrad zwei Schlitz für einen Befestigungskeil, wobei der eine – nach dem Umbau – ohne Funktion war. Weiterhin sind neben diesem einige Unterlegscheiben montiert. Auch das Messing-Gangrad und der Massiv-Anker machten einen »neueren« Eindruck.

³ Zentrierpunkte waren Hilfen für Zahnform und »Teilung«



Teilansicht der restaurierten Turmuhr (1563) mit der signierten Schloßscheibe (in der Bildmitte). Oktober 1985.



Alte Turmuhr (1563), restauriert, im Altenpflegeheim Gottmadingen, im September 1985

Neben den handwerklichen Arbeiten nahm ich Kontakt auf mit Fachleuten wie Turmuhrmachern, Restauratoren, Archivaren. Ihnen verdanke ich, ebenso wie mehreren Fachzeitungsbeiträgen, viele wertvolle Hinweise.

Bei den Reparaturarbeiten achtete ich besonders darauf, keine Veränderungen am Uhrwerk vorzunehmen, sondern den vorgefundenen Zustand weitgehend zu erhalten.

Der Unterbau bestand aus einem massiven Eichenrahmen, der auf vier einfachen Holzstützen neueren Datums befestigt war. Hier wurden durch die fachgerechte Arbeit von Herrn Fritz Feucht aus Böhlingen, passend zu dem sicherlich alten Eichenrahmen, vier neue Füße mit entsprechenden Querverbindungen angefertigt, wobei der Zusammenbau der einzelnen Eichenholzteile durch handgefertigte Holznägel erfolgte. Ebenso handgefertigt wurden die beiden Hanfseile durch einen gelernten Seiler, Herrn Hugo Maier aus Gottmadingen. Die Abnutzung der Einzelteile war sehr unterschiedlich. Während der Sperrkegel des Walzenrades vom Gehwerk besonders stark abgenutzt war, befand sich der Schlagwerk-Sperrkegel noch in ganz gutem Zustand. Dies läßt darauf schließen, daß das Schlagwerk vermutlich seltener in Funktion war. Allerdings waren Einfallhebel und Auslöshebel wiederum stärker abgenutzt. Die Zahnflecken sowie die Hohltriebstäbe wiesen eine erhebliche Abnutzung auf, insbesondere auf der Gehwerkseite. Die Ankerflächen waren dagegen in sehr gutem Zustand, was vermutlich bedeutet, daß sie entweder in neuerer Zeit bearbeitet worden waren oder aber nicht sehr lange in Funktion standen. Beim Hohltrieb des Gangrades waren die Triebstäbe sowohl in Laufrichtung wie auch in entgegengesetzter Richtung nahezu gleich stark eingelaufen; dieses Trieb ist also einmal wegen der starken Abnutzung anlässlich einer Reparatur »anders herum« eingesetzt worden, eine einfache und wirksame Maßnahme.

Auffallend ist noch der Umstand, daß dieses Werk keine Schrauben oder Muttern besaß, außer dem Pendelstangen-Endstück und noch bei einer Zeigerstange als Verbindung für die Verlängerung (zum Zifferblatt). Alle Werkteile-Verbindungen sind vernietet oder verkeilt.

Nach den erforderlichen Reparaturarbeiten wurde die Uhr an den neuen Ort im Gottmadinger Alten-

pflegeheim gebracht, wo sie am 19. Oktober 1985 montiert und aufgestellt wurde (Abb. 3). Sie ist seitdem wieder intakt und voll funktionsfähig⁴.

Trotz der umfangreichen Restaurierungsarbeiten und dem damit verbundenen Zeitaufwand⁵ hat diese Wiederherstellung einer alten Turmuhr aus dem Jahre 1563 viel Freude bereitet, nicht zuletzt auch wegen der »Bekanntschaft« mit einem Stück Heimatgeschichte.

Technische Anmerkungen zur alten Turmuhr aus dem 16. Jhdt.

Der schmiedeeiserne Käfig besitzt sechs abgewinkelte Füße, Größe 106x48,5x85 cm, wobei der Aufbau für die Hemmung den Rahmen um 37 cm überragt. Rückführende Hakenhemmung, Stundenschlagwerk, rechteckige Messinglager (innen punziert), Holzseiltrommeln mit Metallkreuz als Seilbegrenzung, direkter Kurbelaufzug, Sperrkegel (angienet) und Sperrfeder (verkeilt), Eisen-Pendelstange mit Schneidenaufhängung 192 cm, Eisen-Pendellinse Ø 11,5 cm, innenverzahnte Schloß-Scheibe, Hohltriebe (mit Ausnahme eines später hinzugefügten Volltriebes beim Zwischenrad), Gestell-Rahmenteile punziert mit ein bis vier Körnern.

Gehwerk: Walzenrad 144 Zähne, Ø 55 cm, Zwischentrieb 14 Zähne, Ø 6 cm, Zwischenrad 70 Zähne, Ø 27,5 cm, Gangtrieb 10 Zähne, Ø 4 cm, Gangrad 23 Zähne, Ø 23,5 cm. Der Anker greift über 6,5 Zähne

Schlagwerk: Walzenrad 72 Zähne, Ø 51,6 cm, Anlauftrieb 12 Zähne, Ø der Stäbe 0,9 cm, Anlaufgrad 64 Zähne, Ø 27 cm, Windfangtrieb 8 Zähne, Herzscheibe rund, Ø 11 cm, Schloß-Scheibe 78 Zähne innen (entspricht 78 Stundenschläge pro 24 Stunden), signiert »1563«!

Einstellmöglichkeit des Stundenzeigers am Zeigerstellrad: 30 Zähne in rechteckiger Form. Zeigerstangen von insgesamt 340 cm Länge. Die schweren Gewichtsteine (eventuell Bausteine der alten St. Georgskapelle) sind in Eisenbändern gefaßt und hängen an hölzernen Schnurlaufrollen.

Viele dieser Merkmale lassen den Schluß zu, daß dieses Werk ursprünglich eine Spindelhemmung besaß und später auf die rückführende Hemmung umgebaut worden ist (natürlich gab es im Jahre 1563 noch keine Hakenhemmung).

Ferdinand Westermann, Gottmadingen

Zum 125jährigen Firmenjubiläum der ALLWEILER AG am 20. 9. 1985

Wenn auch die weltpolitische und weltwirtschaftliche Lage nicht gerade ein Grund für große Festivitäten sind, meinen wir doch, daß ein solches Jubiläum einen Tag der Freude und der Besinnung rechtfertigt; gerade in unserer so schnellebigen, kräftezehrenden Zeit ist es wichtig und bedeutungsvoll, ein wenig zurückzublicken in die Vergangenheit und einen Blick in die Zukunft zu versuchen.

Wenn wir heute zurückblicken auf die 125 Jahre alte Geschichte unseres Unternehmens, dann würde es den zeitlichen Rahmen dieser kleinen Feierstunde einfach sprengen, wenn ich Ihnen den chronologischen Werdegang seit 1860 schildern würde.

Wohl die meisten Anwesenden wissen, daß der Gründer unseres Unternehmens, GOTTHARD ALLWEILER, in Singen Handwerksmeister war und mit einer Schlosserwerkstatt begonnen hat. Auch in unserer kleinen Festschrift ist darauf hingewiesen.

Optimismus und Wagemut müssen neben vielen anderen Qualitäten einen Menschen beherrschen, der den Schritt unternimmt zur stets relativen Unabhängigkeit in der beruflichen Selbständigkeit. Für ihn ist nur der selbständig und unabhängig, der selbst bestimmt, was und wie er arbeitet. Das Schicksal der unzähligen an dieser Aufgabe Gescheiterten stört ihn nicht.

Gotthard Allweiler tat diesen Schritt in die Verantwortung, er war schöpferisch im wahrsten Sinne des Wortes, er verwirklichte eine glänzende Idee in der Entwicklung einer neuartigen Pumpe, der er mit Macht zum Durchbruch auf vielen Märkten verhalf. Diese Flügelpumpe war wohl hundert Jahre ein maßgebliches Produkt und genoß weltweit einen hervorragenden Namen. Wenn man von einer Flügelpumpe sprach meinte man die Allweilerpumpe.

Auch heute wird sie noch produziert. Mit ihr haben wir nach dem Zusammenbruch zum Ende des zweiten Weltkrieges das Geld verdient für den Wiederaufbau der in den letzten Kriegstagen teilzerstörten

⁴ Text zur Turmuhr im Altenpflegeheim:

»Alte Turmuhr aus dem 16. Jahrhundert«

Diese schmiedeeiserne Kirchturmuhr aus dem Jahre 1563 war ursprünglich mit einer Spindel-Hemmung ausgestattet, welche – vermutlich um 1700 – durch die jetzige Haken-Hemmung ersetzt wurde. Bei dem Originalwerk ist keine Schraube verwendet worden, alle Metallverbindungen sind verkeilt oder vernietet.

Die Jahreszahl »1563« befindet sich auf der innenverzahnten Schloß-Scheibe. Die Uhr besitzt nur einen Zeiger für die Stundenangabe. Die Gangdauer beträgt gut einen Tag. Der Schlag auf eine Glocke ertönt zur vollen Stunde. Nach erfolgreicher Revision ist die Uhr wieder voll funktionsfähig«.

⁵ Die Reparaturarbeiten nahmen eine Zeit von etwa 90 Stunden in Anspruch, wobei die indirekten Arbeiten wie Anfertigen von Skizzen, Geschichtsforschung, Briefwechsel u. ä. nicht eingeschlossen sind.